Reisebericht Palästina (Mai 2013)

Einführung

RC Linthebene unterstützt seit Mai 2010 das Projekt Mikrokredite für Frauen in Palästina. Die Organisation vor Ort „ASALA“ wird vollumfänglich von Frauen aus Palästina geführt. Reem Abbushi ist leitende Director of ASALA, Salma ist ihre rechte Hand. ASALA wurde 1997 gegründet mit dem Ziel Frauen mit Hilfe von Beratung, Schulung und Mikrokredite zu unterstützen. Durch die politische und somit auch wirtschaftliche, missliche Lage tragen Frauen oft die ganze Verantwortung für ihre Familie.

Palästina, bestehend aus der West-Bank und dem Gaza-Streifen, wurde im Oslo-Abkommen (1993) territorial festgelegt. Die damals drei bestimmten Zonen innerhalb von Palästina waren für eine Übergangslösung bestimmt worden. Leider sind sie heute noch Tatsache, d.h. Zone A: autonom (von Palästinensern kontrolliert), entspricht ca 25 % des gesamten Gebietes, Zone B: durch Palästinenser und Israeli kontrolliert, Zone C: rein durch Israeli kontrolliert, der grösste Teil des Landes.

Reisebericht

Wir fünf Frauen, Rahel und Ruth Scherz, Irène Fässler, Christine Unsinn und Brigitte Pool reisen vom 3.-7.Mai 2013 nach Palästina.

3.Mai 2013

Flug nach Tel-Aviv. Der Taxidriver bringt uns vom Flughafen nach Ramallah. Wegweiser zu Städten in der West-Bank gibt es keine – für die Israelis endet das Land bei der Mauer. Gekonnt und gewusst bringt uns der Taxidriver auf Schleich- und Umwegen ins Hotel. So umgehen wir den ganz grossen Checkpoint Qalandia.

Wir unternehmen einen Spaziergang in die Altstadt von Ramallah. Unterwegs stossen wir auf Plakate der PLO mit der Aufschrift „*return is our right and our destiny*“.... Leider sind in der sonst so pulsierenden Stadt alle Läden geschlossen. Es ist ziemlich ruhig-einzig bei der christlich-orthodoxen Kirche befinden sich viele Leute. Die Kirche ist nicht zugänglich, weil ein Gottesdienst stattfindet. Einen Tag später erfahren wir, dass sie Ostern feiern. Wir geniessen den Abend in einem der selten vorhandenen Gartenrestaurants. Mezze- unsere Leibspeise.

4.Mai 2013

Privates Programm. Christine und Irène möchten Jerusalem besuchen. Rahel, Ruth und Brigitte möchten die alte Palaststadt von Herodes in Massada besichtigen. Mit unserem Mietauto fahren wir zusammen die ersten Meter– nur ca. 100, oh nein, Plattfuss hinten rechts. Christine und Irène entscheiden sich rasch für ein Taxi und die andern drei möchten am liebsten ein neues Auto. Doch die politische Situation erschwert alles. Von den unzähligen Taxis hat kaum eines die Erlaubnis, die West-Bank zu verlassen und beim Mietauto brauchen wir ein spezielles Nummernschild um die West-Bank verlassen zu können. Massada liegt am südlichen Drittel vom Toten Meer, d. h in Israel. Verzögert – Plattfuss geflickt- fahren wir drei dem Toten Meer entlang Richtung Süden. Der Zugang zum Strand ist uns im Palästina-Teil verwehrt– Stachelzaun und Warnschilder, diese Zone nicht zu betreten, verbieten dies deutlich. Trauriges Bild. Weiter südlicher- der Checkpoint – Strand ist nun zugänglich und ab und zu gibt es eine“ Meerbadi „. Am Checkpoint verhalten wir uns ganz brav- am vorgängigen gab es Probleme, weil Ruth knapp davor fotografiert hatte. Sie musste dann unter Militärkontrolle einige der Fotos wieder löschen.

In Massada ist es sehr heiss – es hat Touristen en masse, welche durch die neulich erstellte Seilbahn, den Berg mit dem Herodes-Palast ohne Anstrengung erreichen können. Die Seilbahn ist eine Katastrophe, rein durch ihre ewigen Pannen. Oben auf dem Berg verteilen sich dann aber die Besucher und die Ruinen der Palast-Stadt, ihre Geschichte dazu und die Aussicht sind einfach spannend und faszinierend. Auf dem Rückweg sind wir dann kurz vor Ramallah fälschlicherweise in Rama gelandet. Schrecklich, diese Stadt ist total eingemauert, wir finden kaum noch den Weg zurück, immer wieder Mauer, Mauer, Mauer... Dieser Ort wirkt sehr deprimierend auf uns. Beim gemeinsamen Mezze- Abendessen erfahren wir dann, dass die Besichtigung von Jerusalem sehr erschwert war. Wegen der Osterfeierlichkeiten und Gottesdiensten waren die meisten Sehenswürdigkeiten nur aus der Ferne wahrzunehmen. Schade! Wir sind alle zum Umfallen müde.

5.Mai 2013-05-09

1. Tag der Besichtigungen von Microkredit -Projekten

Die ASALA Frauen Salma und Maha holen uns um 9.00 Uhr ab. Wir fahren in den Norden, in die Nähe von Nablus. Hier ist der Boden fruchtbar und es ist möglich Gemüse anzupflanzen. Diese Region versorgt die gesamte West-Bank mit Tomaten, Gurken etc. Export ist von der israelischen Regierung verboten.

1. Projektbesuch

Nahda Bsharat; Junge Frau; 21 Jahre alt; verheiratet; ein Kind; im Dorf Tamoun

Sie kultiviert Tomaten und Gurken in Treibhäusern. Alles ist sehr sauber und wirkt professionell.

Pachtzins (400 USD/Jahr) ist durch Beziehung günstig, Kosten für Bewässerung sind sehr hoch. Das Gemüse verkauft sie an Händler, die wiederum an Supermärkte und Märkte verkaufen.

Sie kann den Kredit von 2`000 USD gut zurückbezahlen. Sie möchte neu einen Kredit von 4`000 USD, damit sie auch die restlichen Treibhäuser statt mit Plastik- mit einer Stoffolie überdecken kann.

Diese bietet Schutz vor Verbrennen der Pflanzen.

2. Projektbesuch

Ayada; junge Frau; 21 Jahre alt; verheiratet; ein Kind. Ehemann hilft viel mit.

Sie kultiviert Tomaten und Gurken in acht Treibhäusern. Ein Treibhaus ist leer, d.h. kurz vor Neubepflanzung.

Rückzahlung des Kredites von 2`000 USD verläuft plangemäss, die Kosten für Pachtzins und Wasser sind für sie jedoch sehr hoch. Ayada hat sich für unseren Besuch sehr schön angezogen. Ich frage mich, wie sie es schafft, mit den zierlichen Schuhen durch all das Gestrüpp und die Unebenheiten zu kommen.

Business Club (1), in der Gegend von Assiara Shamileh

Wir werden sehr freundlich willkommen geheissen und es ist ein herzliches Wiedersehen für all die Frauen, die sich vom letzten Besuch her kannten. Buthenya Toma, ist in leitender Vorstandsfunktion und hat eine enorme Ausstrahlung. Offenheit, Herzlichkeit und eine überzeugende Kraft gemeinsam das Ziel ihrer Projekte zu erreichen. Sie möchten Gemüse verarbeiten (einkochen, einfrieren) und weiterverkaufen. Bei unserem Besuch im Oktober 2011 hatten sie uns gesagt, dass sie dringend einen Tiefkühlschrank und eine Schneidemaschine benötigen. Für uns war klar, dass ohne diese Hilfsmittel das Projekt scheitern wird. Deshalb haben hat der RCL diesem Businessclub einen Grant

von 5'000 USD zugesprochen. Die Verbesserung war offensichtlich, sie haben eine Schneidmaschine, ein Granittisch und sogar einen Tiefkühlschrank angeschafft.

Die momentane Vermarktung ist noch ungenügend. Das Verpackungsmaterial ist zu wenig stark und die Deklarationsetiketten halten dem Gefriermechanismus nicht stand. Eine Unterstützung in Form von Marketing- Schulung erhalten sie laufend von den ASALA-Frauen, jedoch fehlt es an Geld die Verpackungen etc. so zu gestalten, dass die Produkte auch in den Städten Absatz finden. Heute sieht alles zu sehr ‚homemade‘ aus.

Die Frauen haben liebevoll und aufwendig für uns gekocht. Vor dem Abschied kaufen wir noch in Glas abgefüllte Olivenpaste – auch hier muss der Verschluss noch optimiert werden.

3. Projektbesuch

Ältere Frau; 63 Jahre alt; verheiratet; 7 Kinder

Die Frau ist klein und voller Tatendrang. Zusätzlich zum kleinen Marktladen mit gutem Angebot (Öffnungszeiten 9.00 – 22.00) möchte sie noch Pflanzen ziehen und verkaufen. Quer durch ihr Haus gelangen wir in ihren privaten Garten und sehen, wo sie noch das Pflanzenziehen ausbauen möchte. Irgendwo hüpfen noch ein paar Hühner herum. Hinter der Bretterwand bellt ein Hund. Bis jetzt macht die Frau 150 USD Umsatz im Monat.

Business Club (2)

Hier empfangen uns fröhliche, arbeitsame Frauen. Sie verarbeiten Früchte zu Sirup, Konfitüren oder als spezieller Zitronensaft für Salate. Die Frauen wirken recht professionell und auch die Vermarktung ihrer Produkte funktioniert gut. (Hotels, etc.). Dringender Wunsch ist ein Kühlschrank (1'500 USD) und eine bessere Zitronenpresse. Der Umwelt zuliebe werden hier Papier- und nicht Plastiktaschen verwendet. Palästina und sein herumliegender und nicht entsorgter Abfall ist für uns eine leide Tatsache.

Den späteren Nachmittag verbringen wir noch in Nablus und besuchen die Altstadt mit Markt. Wir geniessen es mitten in dieser lebhaften Stadt zu sein. Die ASALA Frauen sind bereits auf dem Heimweg - wir werden ja später den Rückweg nach Ramallah schon selbst finden. Auf der Heimfahrt müssen wir an einer Kreuzung ein paar junge, sehr aufgebrachte Siedler passieren. Nicht angenehm – dennoch stehen wir nach langer Fahrt kurz vor Ramallah – der Eingang zur Stadt ist gesperrt. Weshalb - das weiss niemand. Erst die 4. Variante mit vielen km Umweg bringt uns bei Dunkelheit in die Gassen Ramallah`s. Etwas sehr müde geniessen wir dennoch im nahe gelegenen Gartenrestaurant das Nachtessen - einmal mehr Mezze.

6. Mai 2013

2. Tag der Besichtigung von Microkredite -Projekten

Nisreen (ASALA-Frau) holt uns am Morgen ab und wir besuchen Projekte in der Umgebung von Ramallah – sie liegen in der C- Zone.

1. Projektbesuch

Frau; mittleren Alters; verheiratet; Kinder.

Sie führt einen Marktladen. Es besteht ein gutes Angebot, selbst gekühlte Lebensmittel sind erhältlich. Die Öffnungszeiten sind von früh morgens – spät in die Nacht. Manchmal wird sie im Laden von ihren Kindern vertreten. Alles ist sauber und übersichtlich eingeordnet.

2. Projektbesuch

Arydia Ramdhale; verheiratet; 7 Kinder; Enkelkinder; Ehemann und zuhause lebender Sohn arbeitslos.

Die Situation ist ärmlich und bedrückend, die Umgebung um Haus und Stall sehr schmutzig. Der Kredit von 3`000 USD war für die Investition in eine Hühneraufzucht. Durch eine Geflügelkrankheit verlor sie alle Tiere. Zusätzlich hatte sie durch familiäre Todesfälle vermehrt persönliche Probleme. Von der Organisation CBO (Community Based Organisation) bekam sie 5 Schafe, die sie innert 2 Monaten zurückbezahlen sollte. Da dies nicht möglich war, verkaufte sie 3 Schafe weiter, hat jedoch bis jetzt noch kein Geld dafür erhalten. Nun ist sie komplett verschuldet.

Arydia macht uns einen traurigen und leeren Eindruck. Obwohl sie kaum Schulung besuchen wollte, ist genau dies die nötige Unterstützung, welche sie benötigt, bevor man ihr einen 2. Kredit sprechen kann.

In diesem sehr arm wirkenden Dorf sehen wir Frauen mit Kindern. Alle freuen sich über unsere mitgebrachten Geschenke. Brigitte fotografiert die Kinder, die von allen Seiten herkommen. Die Kinder werden in Reihen auf eine Mauer gesetzt und von ihren Müttern instruiert. Die Folge davon ist eine Reihe Fotos von Kindern mit toternster Miene oder eher zurückhaltendem, unsicherem Blick.

3. Projektbesuch

Zuhria Anaqwah; Frau mit 4 Kindern, 1 Sohn im Gefängnis

Sie führt mit sehr gutem Erfolg einen kleinen Lebensmitteladen an einer Durchgangsstrasse nach Israel. Sie hat den Kredit bereits zurückbezahlt

Vor allem versorgten sich hier Palästinenser auf dem Weg zur Arbeit in Israel. Die in der Zone C lebenden Palästinenser finden nur in Israel Arbeit, wofür sie jedoch eine Spezialbewilligung brauchen, obwohl diese Situation erniedrigend ist, bleibt ihnen nichts anderes übrig.

Leider musste der Laden auf Befehl von Israelis geschlossen werden, da er zu nahe dem Checkpoint liege. (ca. 250 m, ohne direkten Sichtkontakt). Nach zweimaligem Drohen hat die Frau den Laden geschlossen. Einen neuen Laden abseits dieser Strasse hätte zu wenig Umsatz. Die grosse Familie unter einem Dach scheint irgendwie doch über die Runde zu kommen, obwohl der Laden das Haupteinkommen generierte.

4. Projektbesuch

Fatima Emidia; 4 Söhne, 4 Töchtern; z. Teil erwachsen, 1 Sohn arbeitet mit.

In einer Art offener Werkstatt ist eine grosse Maschine für die Verarbeitung von Granitstein. Es sieht verlassen und unbenutzt aus. Das sehr gut florierende Geschäft ist stagniert. Die Familie hatte viele Granitsteine an die Israeli für den Bau ihrer Siedlungen verkauft. Seit dem Bau der Mauer ist es der Familie verboten zu exportieren. Zusätzlich verarbeitet Fatima die Milch von ihren 15 Schafen zu Joghurt und Käse. Auch dieser Export, wie auch der vom Honig ist ihr verboten. Der Verkauf ist nun nur noch in der östlichen Umgebung möglich. Fatima möchte ev. zentraler in die West-Bank ziehen und dort mit einer neuen Maschine das Geschäft erneut aufbauen. Auf die Frage, wie die Nachbarn auf das Geschäft mit dem Handelspartner Israel reagierten, hat sie uns erläutert, dass alle in dieser Notlage keine andere Chance hätten (live or die).

5. Projektbesuch

Susan Saffa, 32 Jahre alt; verheiratet; 1 Kind.

Susan studierte Pharmazie, bekam als Starthilfe für ihre Pläne einen Kredit von 2`000 USD. Damit eröffnete sie eine Apotheke. Sie führt sie professionell, spricht gut englisch und möchte weiter

studieren (Master). Dafür wünscht sie sich einen 2. Kredit. Sie führt in demselben Ort noch eine 2. Apotheke mit Angestellten. Ihr Ehemann unterstützt sie in ihren Zielvorhaben. Wir denken, dass sie ihr Ziel vermutlich auch ohne Kredit erreichen kann.

Gerne würde Susan im Ausland weiterstudieren - wird sie eine Bewilligung bekommen um die West-Bank zu verlassen?

6. Projektbesuch

Ältere, sehr lebhaft Frau; 5 Kinder; eine der Töchter, 17 jährig, verheiratet und studiert ihr Ehemann arbeitet in Israel.

Im eigenen Haus betreibt sie eine Bäckerei, wo sie hauptsächlich arabisches Fladenbrot bäckt. Die vorbereiteten Teigportionen werden auf einem Kissen flachgeklopft, anschliessend kippt man das Kissen damit der Teig, aussehend wie eine Omelette, auf einem kuppelförmigen Kleinofen zu liegen kommt. Im Nu ist das Fladenbrot fertiggebacken. Die Abnahme der Brote ist gesichert durch ein Restaurant, wo ihr Bruder arbeitet, sie setzt ca. 300 Stück pro Tag ab. Ihr Kredit von 2'500 USD kann sie ohne Probleme im vereinbarten Modus zurückbezahlen.

Zurück in der Stadt geniessen wir eine kurze Zeit in der Snowbar – nichts von Schnee, jedoch viel und üppiges Grün, weil ein künstlich angelegtes Bächlein durch die Anlage am Hang zieht.

Am Abend gehen wir zusammen mit Reem, Salma und Nisreem zum Nachtessen. Wir haben sehr interessante Gespräche über Rechte, Frauen und deren Förderung, Politik und Organigramme/ Finanzierung der NGO-Projekte.

Das Motto der ASALA Frauen:

We Highly Believe in Our Work – genau das strahlen die Frauen aus – auch wenn die Bedingungen oft unglaublich schwierig sind.